

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 12

Artikel: Zwei Gedichte von Theodor Storm
Autor: Storm, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei Gedichte von Theodor Storm.

Herbst.

Schon ins Land der Pyramiden
 Flohn die Störche übers Meer;
 Schwalbenflug ist längst geschieden,
 Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
 Streift der Wind das letzte Grün;
 Und die süßen Sommertage,
 Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
 Der dein stillstes Glück gesehen;

Ganz in Duft und Dämmerungen
 Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
 Unaufhaltfam durch den Duft,
 Und ein Strahl der alten Sonne
 Nieselt über Tal und Kluff.

Und es leuchten Wald und Heide,
 Daß man sicher glauben mag,
 Hinter allem Winterleide
 Liegt ein ferner Frühlingstag.

Komm, lass uns spielen!

Wie bald des Sommers holdes Fest verging!
 Raub weht der Herbst; wird's denn auch Frühling wieder?
 Da fällt ein bleicher Sonnenstrahl hernieder —
 Komm, laß uns spielen, weißer Schmetterling!

Ach, keine Nelke, keine Rose mehr;
 Am Himmel fährt ein kalt Gewölk daher!
 Weh, wie so bald des Sommers Luft verging —
 O komm! Wo bist du, weißer Schmetterling?

Bergelt's Gott!

Eine Geschichte aus alter Zeit von W. G. Kiehl.
 (Schluß.)

Drittes Kapitel.

Weit verstand den Blick und das Schweigen des Alten. Er mußte wohl,
 daß der krumme Hans nicht kindisch geworden sei und aus Stumpfsinn ge-